

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 39

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Herbstbeginn.

Herbst wird's langsam auf der Welt,
Herbstzeitlosen blühen,
Und des Morgens aarewärts
Rebelschwaden ziehen.
Sonne scheint schon lange nicht
Mehr so stark wie früher,
Und der Mensch, der männlich ist,
Läuft im Ueberzieher.

Regenwolken schwärz und grau
Ziehen ob dem Aether,
Regnet's nicht sofort, so doch
Ein paar Stunden später.
Thermometer steht meist tief,
Kann nicht mehr erwärmen,
Doch der Mensch, der weiblich ist,
Läuft mit blutten Armen.

Bäume lassen vielsach schon
Ihre Blätter fallen,
Rabe läßt sein Schandekräsch
In der Luft erschallen.
Nur die kleinen Mädels, die
Wollen es nicht glauben:
Ziehn im leichten Sommerkleid
Frierend durch die Lauben.

Oha.

Der Schnauzi.

E chlei nach Mitternacht isch der ehrewärt Notar Moriz Schlüüchli us em Cheigeklub hei cho. Aber nid alleini. Underwägs isch ihm undereinisch e Hund nachgeschlossen und trohdämm sich der Herr es paarmal g'lehrte het und gleit: „Tsch, tsch, mach daß geit!“ isch halt das pudel: „Nasse Viechli wo zitteret het wien es Eschpelaub, nid z'vertriebe g'si, und geng wieder nachgegleiche. Wil der Moriz sälber tschunderet het vo däm chalte Räge, trohdämm im Klub verschiedni Fläsche rote Wy sy glöbtet worde, so het sy guete Härz überleit, wie eländ daß es dämm Hundli müeh z'Muet sy, wo villicht scho lang nüüt meh Wermends gha heig. Won er du bi ne re Vatärme gieh het, daß die schöne bruune Auge vom Schnauzi ne gar traurig alwege wie wenn sie wette säge: „Erbarm di minere und jag mi nid furt!“ du het er nimme chdne widerstah, und het halt der Hund la milause.

Er het zwar es schlächts Gwüsse gha, vorwäge sy Frau isch gar bei Fründin g'si vo Hund, blunders nid vo mene so nasse, grusige. Aber mit Muet und Entschloßtheit het sech züüte Moriz e Rück gä und dänkt, schließlich syg är der Herr und Meichter und es syg doch vo Zyt zu Zyt nötig, das z'beweise.

A däm Tag won är alben isch ga cheigle, het de sy Frau Gaffeechränzli gha, entwader bi eine vo ihne viele Fründin, oder de bi ihre sälber. Da sy de es Doce Frauen und Fräulein zäime cho, und wenn dä Dameflor i Frau Schlüüchlis Salon sich versammlet het, so isch de der Ma zum z'Nachtäsen i der Stadt blibe. Er het gseit, er syg drum so ne Schüüche und heig Angscht vor so viel Gaffeebase.

Nebe jüscht geschter isch ds Chränzli o wieder bi ihr Frau g'si. Won er ganz hübscheli isch i d'Chuchi cho z'düüssele, het er gieh, daß ds Gaffeebservice us em Tisch parat isch fürs de am Morgen abzwäsche. Und us ne re Platte hets nu ziemlich viel Bacherin gha, ei hälti woh, die andern gschwungni Ridle, grad wien är ne o so schvöllech gärm het gha. Sy gueti Frau het ihm allwähld da schön Räschten us d'Syte ta, aber jez hätt er groß nimme möge, lieber de zum De-schenkehe.

Aber du fahrt der Schnauzi a ganz lys z'sämmere und het sy neue Herr mit em Täplsi a ds Bei gmäpft. Der Moriz het dä Wink ver-

stande, und ihm Milch und Wegglibroche gä in es Tällerli, und der Hund het alles haschtig verschlunge. Du het er nähem warmen Defeli es Räschte übercho vo Papier und Limppe, und bald het sech der Gascht dry hnegnuschet und isch hgschlase. Der Moriz isch du o gah sy Rueh uussueche, und het so lysli gmacht als möglech für sy Frau nid z'verete.

I der Nacht sy die Weidi aufsgrahre ab me ne gräzleche Grossel. Moriz, es isch en Ubrächer i dr Chuchi, nimm der Revolver, und ich chume mit dym Chnittel, het d'Frau grüßet.

Der Ma het se beruehiget, sie soll nume kei Angscht ha, er well er es jez grad brychte, daß er es herrelöses Hundli mit heibracht heig und daß das allwähld a däc Chehlete v'Schuld syg.

Uf der Stell het sie asa wässle und schimpfe, ob ihm wieder einisch der Verstand syg abhande cho. Wo siuuse sy zäme, isch richtig e kürschterlich Bescherung g'si am Bode; e Massé Schärbe sy i me ne Ridle- und Bacherinbrei inne gläge, und ds Hundli isch schüch und vertatteret under me ne Stuehl gläge.

d'Frau Schlüüchli het luut pläret.

„Chummi bürre du Sibiviech, du miserabels!“ het sie wütend gseit und der Uuschlopfer i d'Hand gnöh.

Aber energisch het der Ma abgewehrt: „Du darfste ihm nüüt tue, Mathilde, i verbiete du's. Das arme Tierli isch halt ausg'hungeret und du allwähld us ds Servierkratt unieigprunge für oppis z'läle, dr Appetit wird ihm jetzt wohl vergange sy!“

„Und dir dänt o, sitz e Bacherin, won i de no g'spart ha“, het sie gislet „und üusers prächtige Gaffee-service, reut das di de nüüt?“ „He dänkt wohl!“

„Du muesch mi's natürliche bi Heller und Pfennig ersehe“, het sie wyter aufsgeährt und du der Hund gnöh und gseit:

„So du chanch jez us e Valgon us gah schlase, du gruusigs Tier, wo de bish, trok dym drälige, prächtige, grüne Lätsch!“

Aber der Moriz isch wieder der Barmhärtig g'si.

„Nüüt da!“ het er gieit und ne re de Hund ewägg gnöh, „mi cha doch der arm Kärli nid i Lust und Rägen usse sperre, er chönnt sech ja z'Tod erchelte!“ So nimm ne doch zur der i's Bett!, seit sie du geng no voller Töbi. Er het ne du us Gek bettet im Vadzinner und nachhär isch emel bis am Morge alles rüjjig blibe.

Aber der Frau ihren Erger isch über Nacht nit oppa verbrauchet, bħħietis nei. „Das de mer das Viech nid no einisch heibracht, sünch gits en andere Chrach!“ het sie dröht.

Der Tierfreind Moriz het sy chlyne Kamerad i ds Büro gnöh und het ihm für Milch und Servola gorgest. Und es warms Pelzteppichli het er übercho als Bett.

Am andere Tag het sy Frau gseit:

„So, i bi im Gschirrgeschäft g'si, da isch d'Quittig, wie gleit, bi Heller und Pfennig muesch mer zähle, was dä Makler verheit het, es macht gradunus 155 Franke!“

„Wotsch oppis meh?“ het är großmütig g'stagt, aber sie het churz abunde gseit: „O nei, i begähre leis Gnadegschänt, du hech mi vertöibt gnue mit däm Bielt!“ „Also, da hech dhs Gald, bi Heller und Pfennig, und die übrige 155 Franke bħalten i für mi, het der Moriz gseit und ds Gald virezzelt.

Sy Frau het gar nid gwüst wie dryhuege.

„Da lies!“ seit är du und git er e d'Zytig häre. Und da isch dättlech schwarz us wħys gstande:

„Zweihundert Franken Belohnung demjenigen, der mir metnen Schnauzerli zurück bringt. Erkennungszeichen ein grünseidenes Band um den Hals.

Nanette Lieb, Bundesstraße 14“.

Sie isch ganz pass g'si und ihri Auge sy geng größer worde.

„Die Wiedersehensfreud zwüsche der Meichtere und ihrem Liebling hättisch hoffe g'seh, i ha gmeint, daß alte Fräulein well mi o no umarme vor lüuter Glück“, het dr Ma erzellt.

Ganz demütig seit sie druuf:

„Aber gäll, jez gieh mr doch o oppis vo däm schone Kinderlohn?“

„S'fallt mir nid y!“ het dr Moriz resolut erklärt und isch grad gah ne Ueberzieher chause, wo ausgrächnet 155 Franke g'loschbet het. So much me's mache!

E. W. M.

A d'Frou Wäse.

Vin zwar grau und weiß meliert,
Alt und krumm undlahn,
Aber doch trok, alladem
Immer noch nicht — zähm.
Auch mit dem Gebisse steht
Es so ziemlich schlecht:
Bähne hab' ich nur mehr drei,
Aber die sind — echt.

Was das Küszen anbelangt,
Hast Du wirklich recht,
Sauer sind die Trauben und
Ganz gewiß: „Ich möcht!“
Mach' verliebte Auglein oft,
Halt' den Schnabel her,
Doch umsonst ist alle Müh,
's will mich keine mehr!“

Chlapperschlängli.

Puzfädegring.

Bubikopf und Buschelkopf
Sind die Herren der Welt,
Auch im Chlapperläubli schon
Mancher Rübel fällt.
Chlapperläublerinnen flott
Schneiden ab den Kopf,
Fürhlen sich viel leichter dānn
Im Kaprizienkopf.

Auch d'Frou Wehrdi bubikopf,
Und da es geschehn,
Will sofort sie ihrem Mann
An den Krägen geh'n.
Da nun „blutt“ ihr Köpfchen ist
Meint sie jedenfalls,
Das nun für ihr Männchen paßt
Ein — „gerupfter Hals“. Urs.

Flugunglück.

Ein biederer Appenzeller hatte an einem Flugtag durch die Lotterie das Glück, eine Gratisfahrt im Flugzeug unternehmen zu können. Mutig stieg unter Glücksfall ein und entschwand alsbald mit seinem Führer in den Lüften. Das Ding war aber dem biederem Ostschweizer doch nicht ganz geheuer, und als gar noch der Gleitflug einsetzte, fiel ihm nicht nur das Herz, sondern noch etwas anderes in die Hosen. Der Flieger, nichts ahnend von dem bedenklichen Zustand seines Fahrgastes, fragte ihn, ob er noch einige Sturzflüge riskieren wolle. Unser Fahrgäst winkte aber gleich ab: „Om Gottswille, nä, nä, en suhere Chrage will i denn gleich noch nich za sommägooh!“

Feines Restaurant.

Gast: „Das kann unmöglich stimmen, Herr Ober; gestern bezahl ich für das gleiche Geld ungleich größere Portionen!“ — Ober: „Wo sind Sie denn gesessen gestern?“ — Gast: „Dort vorne am Fenster!“ — Ober: „Aha hm, — das stimmt schon, bei der Passage geben wir immer größere Portionen!“